

Ing. Michael Schremser  
Präsident der ÖFG

# Besatzkonzepte der Zukunft, Rolle der Fischzüchter

Fischerei im Wandel: Zukünftige Aufgaben der Fischereivereine, Anforderungen an die Besatzfischzucht

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich bin Präsident der Österreichischen Fischereigesellschaft, ein Verein, der zur Zeit 409 Flusskilometer bewirtschaftet. Dies ergibt eine befischbare Fläche von 539 Hektar. Dazu kommen 137 Kilometer bzw. 1263 Hektar Raub- und Friedfischreviere; davon entfallen 975 Hektar auf Donau und Donauausstände.



bin Präsident der Österreichischen Fischereigesellschaft, ein Verein, der zur Zeit 409 Flusskilometer bewirtschaftet. Dies ergibt eine befischbare Fläche von 539 Hektar. Dazu kommen 137 Kilometer bzw. 1263 Hektar Raub- und Friedfischreviere; davon entfallen 975 Hektar auf Donau und Donauausstände.

Ein Fischereiverein hat eine große Verantwortung gegenüber seinen Mitgliedern zu tragen. Diese Mitglieder wollen nicht nur in sauberen Gewässern fischen, sie wollen auch Fische fangen; denn dafür zahlen sie in erster Linie ihren Lizenzpreis. Dass wir dennoch seit über 100 Jahren ökologisch wirtschaften, hängt damit zusammen, dass wir in regelmäßigen Abständen mit der Universität für Bodenkultur, der Bundesanstalt in Scharfling, aber auch mit privaten Ökologen im Gespräch sind, Aufträge erteilen und unsere Arbeit überprüfen lassen.

Wie bei dieser Veranstaltung oft angesprochen, sind wir von diesen Veränderungen verflört. Ich möchte aber ein Statement hier in den Raum stellen: Ohne uns Angler gäbe es heute viel schlechtere Voraussetzungen für die Fischerei.

## Lampedusas Giuseppe Tamasi di

- Wenn wir wollen, dass alles so bleibt, wie es ist, dann ist es nötig, dass sich vieles verändert.

*120 Jahre Gewässerhege und -pflege*



Abb. 1: Zitat Lampedusas

Ich bin froh darüber, dass die Fischereirechte in Österreich nicht im Besitz des Staates, sondern mehrheitlich in den Händen Privater wie auch von Fischereivereinen sind. Dort besteht in Zukunft die Aufgabe der Aufmerksamkeit und die Entwicklung in der Legislative sowie in unseren Gewässern in den Griff zu bekommen. Wenn ich immer wieder höre, wir könnten nichts unternehmen, dann lassen sie mich an Hand einer Reihe von Dias zeigen, dass wir sehr wohl Maßnahmen setzen können. Wie schon von Jungwirth und Schmutz angesprochen ist es wichtig, zeitgerecht zu reagieren.

Abb. 2 und 3:  
Historische Bilder  
aus dem  
Weisskunig



Die Fischerei und auch die Brittelmaße gehen vielfach auf die Gesetzgebung von Kaisern Maximilian zurück. Auch zu dieser Zeit gab es bereits Besatz.

Abb. 4 (links):  
Kräftiger  
Flussbarsch



Abb. 5 (rechts):  
Hechtsetzlinge



Wenn wir auch in Zukunft noch solche Fische wie diesen Barsch fangen möchten, müssen wir auch bereit sein, dafür einiges zu tun.

Die rechte Aufnahme stammt aus Scharfling, woher wir jährlich tausende Hechtsommer-setzlinge, die wir, wo die Strukturen passen auch besetzen. Wir schaffen aber auch wieder Strukturen, um uns auch diese Arbeit des Besatzes in Zukunft ersparen zu können.

Abb. 6: Einge-  
brachter  
Unterstand mit  
Wildkarpfen

Hier sehen sie einen künstlich eingebrachten Unterstand, der Fischen wieder Einstand bieten soll. Inmitten der Holzstruktur stehen zwei Wildkarpfen, die nun wiederum durch den Ausstand ziehen. Durch Einbringen derartiger Strukturen ermöglichen wir auch Raubfischen, geeignete Laichplätze vorzufinden. Durch Baumpflegemaßnahmen versuchen wir, mehr Licht ins Gewässer zu bringen.



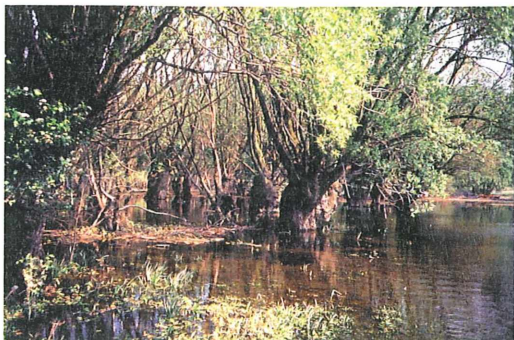


Abb. 7 und 8:  
Totholzstrukturen  
im Gewässer

Wir lassen zusätzlich zum Biber auch künstlich Bäume ins Wasser fallen. Das ist schon ein schöner Anblick.

Es waren auch in der Vergangenheit die Gewässer durch Stauwerke unterteilt. Aber bei weitem nicht in dem Ausmaß wie heute.

Im Foto weiter unten links ist der erste Besatz mit Wildkarpfen, den wir im Bereich Emmersdorf und Grimsing eingebracht haben, zu sehen.

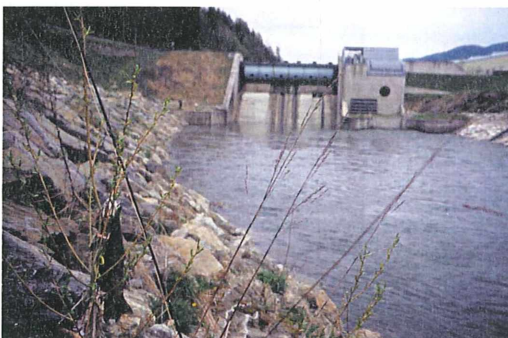


Abb. 9: Derartige  
Stauwerke  
stellen ohne  
entsprechender  
Fischaufstiegs-  
hilfen unüber-  
windbare  
Hindernisse dar

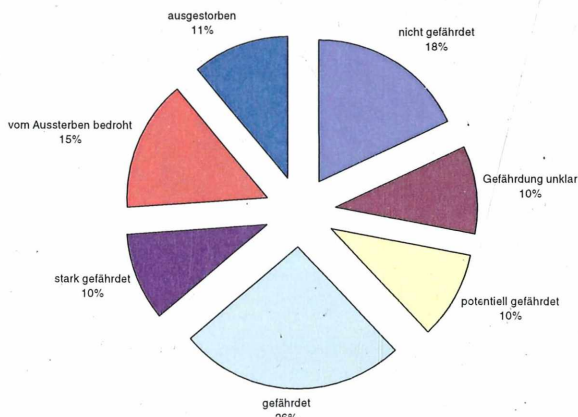
Wir bemühen uns aber auch derartige Fische, wie hier den Perlfisch, wieder dorthin einzubringen, wo er hingehört. Viele wissen gar nicht, dass dieser Perlfisch nicht nur im Mondsee vorkommt, sondern auch früher in der Donau gelebt und gelaicht hat und derzeit fast vollkommen verschwunden ist.



Abb. 10 (links):  
Besatz mit  
Wildkarpfen

Abb. 11 (rechts):  
Perlfisch

**Gefährdungsstatus der Flussfische  
in der Donau in % (Spindler 1997)**



Hier ist der Gefährdungsgrad der Flussfische in der Donau zu sehen. Insgesamt gibt es in der Donau etwa 54 Fischarten. Die ausgestorbenen Fische sind in erster Linie die Störartigen. Vom Aussterben bedroht sind 15%. Auf die Donau umgerechnet sind dies sieben Fischarten. Die Strukturen an der Donau und die Arbeiten, die derzeit an der Donau durchgeführt werden sind eine Katastrophe. Hier ist akuter Handlungsbedarf gegeben, sonst gibt es in absehbarer Zeit nur mehr 20 Fischarten in der Donau. Insbesondere die sehr wertvollen Kleinfischarten, die auch den Raubfischen als Nahrung dienen, sind ein wichtiger Bestandteil der Fischfauna in der Donau.

Abb. 12:  
Gefährdungs-  
grad der  
Donaufische  
nach Spindler

Wir besetzen in den Salmonidenrevieren nicht nur nach ökologischen Gesichtspunkten. Wir versuchen aber durch geeignete Maßnahmen, wie das Abstreifen von Mutterfischen direkt am Gewässer, den Fischbestand möglichst natürlich zu erhalten bzw. zu fördern.

Eine wesentliche Einrichtung beim Erkennen von Veränderungen am Gewässer ist geschultes Gewässeraufsichtspersonal. Wir in der ÖFG machen unser Personal ganz bewusst auf diese Veränderungen aufmerksam. So erhalten sie keine Prämien für das Anzeigen von Schwarzfischern, sehr wohl aber für die Meldung von Einleitungen, unerlaubte Verbauungen, etc. Denn kein einziger Schwarzfischer kann ihnen den Schaden einbringen, den ihnen bzw. der Natur eine geradlinig verbaute Strecke zufügen kann.

Abb. 13:  
Huchenbesatz  
an der Donau



Solche Strukturen würden wir uns überall wünschen. Wir besetzen seit acht Jahren regelmäßig zwischen 7.000 und 10.000 Junghuchen in die Donau.

In der linken Abbildung ist die hohe Artenvielfalt zu sehen. Nicht berücksichtigt sind die Fischarten, die im Wasser leben.

Die rechte, schematische Abbildung ist nicht aus der Luft gegriffen. Etwa so schaut oder schaute die Melk in Niederösterreich aus. Dementsprechend gering auch die Diversität an Arten. Nicht nur bei den Fischern, sondern auch bei Bauern und Jägern ist mit Beeinträchtigungen zu rechnen.

Abb. 14 (links):  
Schematische  
Darstellung eines  
unverbauten  
Flusses mit  
hoher Arten-  
vielfalt

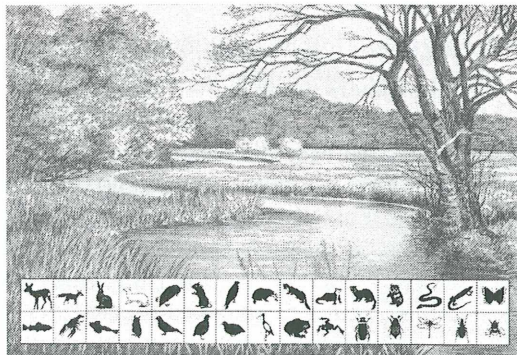
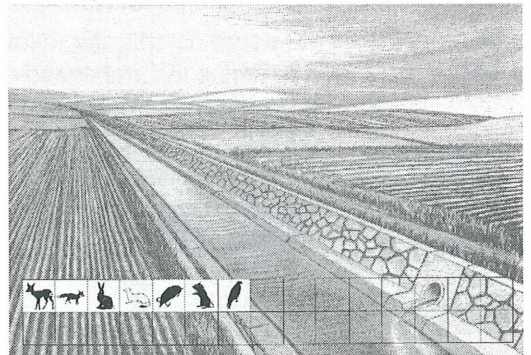


Abb. 15 (rechts):  
Hart regulierter  
Flussabschnitt  
mit deutlich  
geringerem  
Artenspektrum



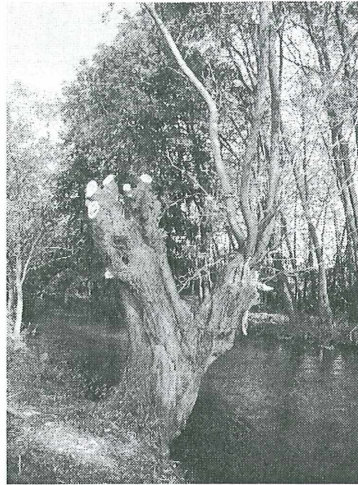


Abb. 16: Schnitt der Ufervegetation an der Fischa

Wir schneiden an unseren Revieren regelmäßig die Ufervegetation aus, damit mehr Licht ins Gewässer gelangt und die Fischer besser ihre Flugangel werfen können.

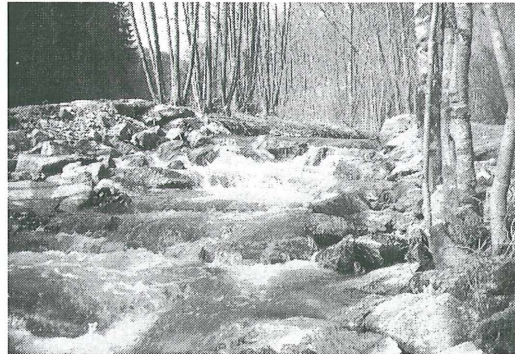
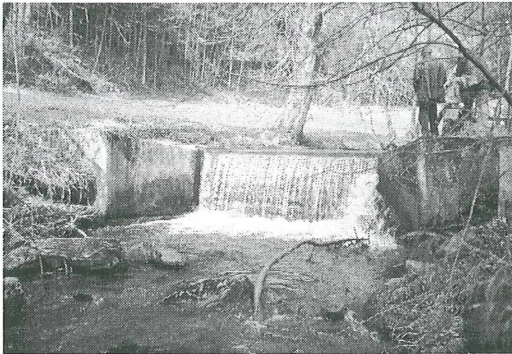


Abb. 17 (links): Wehranlage an der Weiten

Abb. 18 (rechts): Passierbare Rampe nach Schleifung der Wehranlage

Hier wurde in einer Form, die auch nicht teuer ist, die Verbauung entfernt. Jetzt ist diese Stelle wieder für sämtliche aquatische Organismen passierbar.

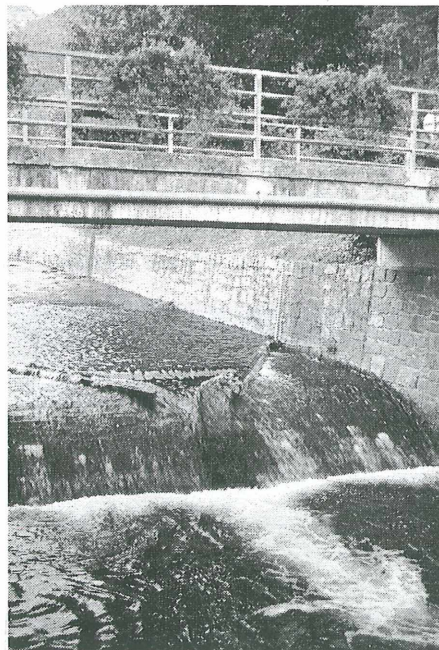
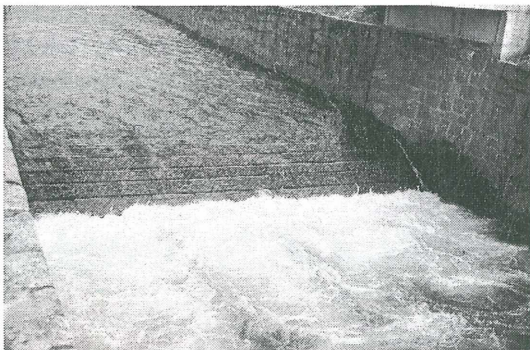


Abb. 19 (links): Sinuidalschwelle

Abb. 20 (rechts): Modifizierte Sinuidalschwelle

Dies ist eine Schwellenform, die für Fische nicht passierbar ist. Durch das Einlegen von zwei Balken kann die Schwelle wieder durchgängig gemacht werden.

Abb. 21:  
Hedingkehlbühne  
an der Fischa



Es ist auch kaum teurer, wenn statt einer harten Gewässerverbauung eine solche Hedingkehlbühne eingebaut wird. Die unter dem Wasserspiegel liegende Konstruktion fördert die Verwurzelung des Uferbewuchses und führt damit zu einer dauerhaften Befestigung des Prallufers. Weiters schafft sie natürlich auch Fischunterstände.

Abb. 22: Der  
Kormoran ist ein  
teurer Vogel

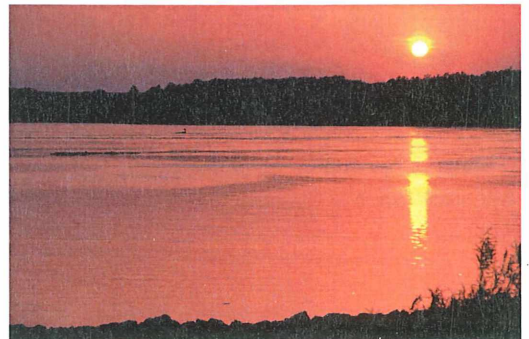


Dieser Vogel benötigt erwiesenermaßen durchschnittlich einen halben Kilo Fisch pro Tag. Wenn sie theoretisch annehmen, dass das Kilo Fisch an der Donau nicht mehr als 30 Schilling kostet, entnimmt ein Kormoran 15 Schilling täglich aus der Donau. Im Durchschnitt halten sich 60 Kormorane an allen ihren Gewässern auf, das macht etwa 900 Schilling pro Tag. Auf die gesamte Anzahl an Kormorantagen (480.000 Tage) in Niederösterreich hochgerechnet sind das 9,6 Millionen Schilling.

Im Vergleich dazu ist der von vielen Vereinen als zu hoch bezeichnete Mitgliedsbeitrag für das ÖKF als gering einzustufen. Diese Veranstaltung war nur möglich, weil es diesen Dachverband gibt und Vereine, die bereit sind, diesen Beitrag von 50 Schilling zu bezahlen.

Ich glaube, wenn wir mehr erreichen wollen, muss sich die Fischerei ein starkes Sprachrohr verschaffen. Ein Pendant zu jenen Leuten, die verhindern wollen, dass wir in Zukunft an unseren Gewässern noch fischen können. Ich möchte sie an dieser Stelle bitten, helfen sie uns, damit wir stärker werden. Danke.

Abb. 23 und 24:  
Stimmungsbilder  
am Fischwasser



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Vertebrata Pisces](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [0006](#)

Autor(en)/Author(s): Schremser Michael

Artikel/Article: [Besatzkonzepte der Zukunft, Rolle der Fischzüchter 147-152](#)